

# Versteckte Talente

Der Einfluss des Phonoteils wird selbst von erfahrenen HiFi-Kennern häufig unterschätzt. Dabei hat der Entzerrer-Vorverstärker in einer Analogkette von allen Elektronik-Komponenten den härtesten Job. Höchste Zeit also, ihn angemessen zu würdigen – mit drei Modellen von MUSICAL FIDELITY, die sich nicht nur preislich deutlich unterscheiden.

Führt man sich die Aufgabe eines Phonoeingangs vor Augen, erkennt man schnell, dass man hier wirklich nicht sparen sollte. Denn es geht um bedeutend mehr als zwei Buchsen, über denen „Phono“ steht: Die Ausgangsspannung eines Plattenspielers mit MC-System beträgt mitunter nur ein Zehntausendstel von der etwa eines CD-Players. Entsprechend drastisch muss die Phono-stufe verstärken – und zwar rausch- und verzerrungsfrei. Genau genommen ist sogar noch ein deutlich höherer Verstärkungsfaktor nötig, denn das in die Platte gravierte Signal ist aus technischen Gründen drastisch verbogen: Gemäß dem seit den späten 50ern

gültigen RIAA-Standard erfolgt der Vinylschnitt mit abgesenktem Bass und angehobenen Höhen – jeweils 20 Dezibel in jede Richtung. Für ein korrekt klingendes Resultat muss der Phono-Pre, der deshalb auch „Entzerrer“ heißt, den Frequenzgang mit einem exakt spiegelbildlichen Filter wieder begradigen. Drastisches Equalizing, Verstärkungsfaktoren im sechsstelligen Bereich, Eingangssignale, die so klein sind, dass das Eigenrauschen der elektronischen Bauteile zum ersten Problem wird – kein Wunder, dass der Klangeinfluss des Phono-Preamps meist stärker ist als der der folgenden Verstärker.

## LX-LPS: WENN ETWAS FLEISS SICH RICHTIG LOHNT

Wer einen edlen Spieler mit hochwertigem System besitzt, kann mit einem noch höherwertigen Phono-Pre aber womöglich noch mehr Potential wecken: Für 500 Euro bietet Musical Fidelity den LX-LPS an, der wie bereits sein kleiner Bruder über getrennte Anschlüsse für MM und MC verfügt. Das ist einerseits praktisch, weil man daran zwei Spieler anschließen und zwischen ihnen hin- und herschalten kann – zumindest solange einer mit MM-, der andere mit MC-System bestückt ist. Es schont andererseits die superleisen MC-Signale, weil sie die Umschaltrelais erst nach der – fest verdrahteten – ersten Verstärkungsstufe überwinden müssen.

Während der kleine V90 für MM und MC zwar absolut praxisingerechte, aber fest vorgegebene Anschlusswerte hat (100 pF / 47 kΩ bei MM, 100 Ω bei MC), lässt sich der LX-LPS etwas umständlich, dafür aber beliebig fein und verlustfrei an die Vorlieben des jeweiligen Systems anpassen. Zu diesem Zweck haben die Entwickler zu jeder Eingangsbuchse eine zweite parallel

geschaltet, an dem man die gewünschten Werte einfach zustecken kann. Die mitgelieferten Zusatzstecker ergeben die üblichen Standardwerte von 100 pF am MM-Eingang und 100 Ω am MC. Mag das MC andere Werte (das Hana SL zum Beispiel 500 Ω), besorgt man sich einfach zwei entsprechende Widerstände, lötet sie in ein Pärchen Cinchstecker ein und steckt sie an die vorgesehenen Plätze. Da der MC-Eingang für sich genommen sehr hochohmig ist, entspricht der tatsächliche Lastwiderstand praktisch exakt dem parallel gesteckten Wert – man muss also nicht einmal rechnen. Und da die nötigen Teile nur Centbeträge kosten, kann man sich zum Experimentieren auch gleich ein ganzes Sortiment an Widerstandssteckern basteln.

Die Zunahme an Natürlichkeit und Luftigkeit, die der optimale Abschluss eines MC-Systems ermöglicht, ist nicht zu überhören. Aber selbst wenn man zu Vergleichszwecken bei den Standardwerten bleibt, distanziert der LX-LPS den V90 LPS im Hörtest überraschend deutlich: Das Klangbild wirkt weicher, feinkörniger

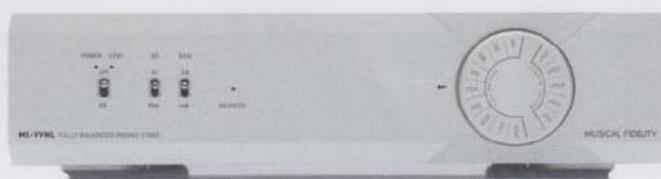


Kaum noch zu verbessern: Music Fidelitys LX-LPS

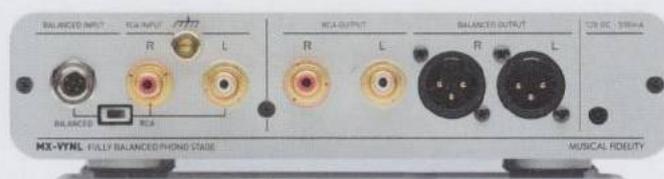
und im Bass druckvoller, die Dynamik noch weniger gebremst. Mit dem LX-LPS ist ein Punkt erreicht, an dem ohne direkten Vergleich eigentlich keine Verbesserung mehr vorstellbar ist: *The Daily Growl* vom Lambchop-Album *Is A Woman*, abgespielt von einem Linn LP12 mit Ekos SE

und Krystal-Tonabnehmer (also einem relativ leisen MC), füllte fein strukturiert, dabei aber stets griffig und unmittelbar der Hörraum – im Zweifelsfall schien der LX-LPS lieber ein bisschen wärmer und sonorer zu klingen, als es auf Kosten der Musikalität mit den Details zu übertreiben.

## MX-VYNL: KOMFORTABEL UND KOMPROMISSLOS



Beeindruckende Mischung aus Auflösung und Natürlichkeit: MX-Vynl

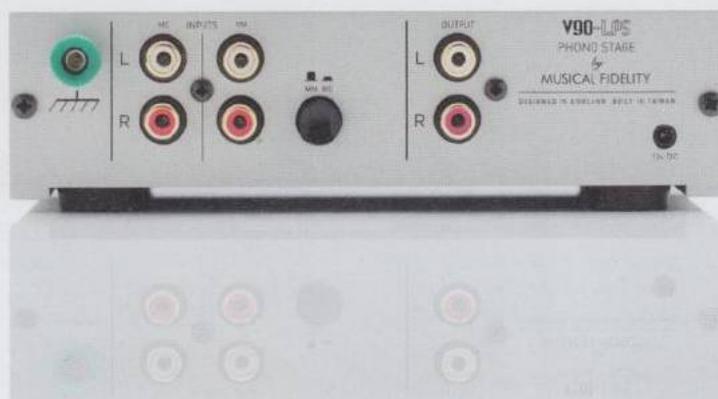


Der noch mal doppelt so teure MX-Vynl zeigt dann auch denen, die das zuvor gar nicht vermisst haben, dass man mit entsprechendem Aufwand (hier 1000 Euro) noch viel mehr zu hören bekommt. Mit der gleichen Spieler-System-Kombi reicht der MX im Bass weiter hinunter und formt die tiefen Töne präziser aus, der Abstand zwischen den Instrumenten wirkt größer, ihr Ausdruck noch variantenreicher. Wer einen richtig großen Spieler hat, weiß die breitbandig-neutrale Herangehensweise des MX-Vynl besonders zu schätzen. Der Vorsprung ist vor allem mit MC-Systemen deutlich und wird noch eindrucksvoller,

wenn man den symmetrischen Eingang des Musical Fidelity nutzt. Dazu ist zwar ein modifiziertes Tonarmkabel nötig, das man sich erst mal besorgen oder löten muss, aber dafür nimmt die Sauberkeit und Ruhe des Klangs in dieser Betriebsart nochmals zu.

Auch ausgangsseitig hat man die Wahl zwischen konventionellen RCA- und symmetrischen XLR-Verbindern, und die Anpassung des Widerstands (bei MC) beziehungsweise der Kapazität (bei MM) geschieht hier leicht in neun respektive fünf Stufen über einen Drehknopf, der ein kleines Heer von Relais befehligt. Hinzu kom-

men ein schaltbarer Rumpelfilter und ein ebenfalls per Schalter um 6dB erhöhbarer Verstärkungsfaktor. Der dürfte bei MC allerdings noch ein paar dB größer sein, denn im direkten Vergleich zum LX-LPS ist er beim Umschalten immer deutlich lauter. Das ist aber der einzige Kritikpunkt am sehr gut verarbeiteten MX-Vynl – und der fällt im normalen Betrieb nicht auf. Jeden Tag aufs Neue dagegen beeindruckt seine Mischung aus hoher Auflösung und Natürlichkeit, die Tonabnehmervergleiche zum Vergnügen macht – oder einfach nur entscheidend mithilft, maximalen Spaß aus der Plattensammlung herauszuholen.



Dynamik trifft auf Weite: V90 LPS

## V90 LPS: HOCHWIRKSAM UND KNAPP KALKULIERT

Mit einem separaten Preamp wie dem Musical Fidelity V90 LPS kommt man meist schon einen Riesenschritt weiter. Einerseits, weil der V90 LPS uneingeschränkt Moving-Coil-tauglich ist, seinem Besitzer also die Welt der extra leisen, besonders hochwertigen MC-Systeme erschließt. Andererseits, weil auch Moving-Magnet-Systeme daran dank der korrekten (bei Einbau-Phonos dagegen meist zu hohen) Abschlusskapazität schlagartig wie verwandelt spielen. Unabhängig von Bauart des verwendeten Systems bekommt man zum Listenpreis von 180 Euro (in der Praxis eher noch etwas günstiger) mit dem V90 LPS aber auf jeden Fall gesteigerte Dynamik, einen seidigen, ausgewogenen Hochtonbereich und eine saubere, weiträumige Abbildung.